Füreinander statt miteinander

Von Irene Schröder

Häufig leidet Thierry Ball: Nämlich dann, wenn der ehemalige erfolgreiche Karlsruher Turniertänzer als Wertungsrichter an der Fläche steht und das „menschliche Elend“ vor sich betrachtet: Paare, die den Spaß an ihrem eigentlich so schönen Sport verlernt haben, ihre eigentlichen Leistungen unter Stress nicht bringen und nur noch krampfig Programme und Techniken präsentieren, ohne Publikum und Juroren ihre „Geschichte“ zu erzählen. Suchen diese Paare dann noch vor, während und nach dem Wettkampf ständig Kontakt zu ihrem Trainer oder ziehen missmutig die Bilanz „Trainingsweltmeister, Turnierletzter“, weiß der 41-Jährige, warum die Schere zwischen vorhandenem Können, Trainingsaufwand und Erfolg so weit auseinanderklafft.

Natürlich trifft diese Diskrepanz nicht auf Tänzer allein zu: So schob beispielsweise der Psychologe Michael Schmitz, Stiefvater des österreichischen Schwimmers Markus Rogan, in einem FAZ-Interview das relativ schlechte Abschneiden der deutschen Schwimmer in Melbourne vor allem mangelnder mentaler Stärke zu. Während beispielsweise die amerikanische Mannschaft psychologisch hervorragend betreut an den Start ging, wird im deutschen Sport die Bedeutung des Mentalcoachings und des Emotionsmanagements nach seiner Ansicht unterschätzt.

„Selbstverständlich gibt es das Problem in vielen Sportarten, aber im Tanzsport kenne ich mich nun einmal aus und habe mir gedacht, dass ich hier meine beruflichen Kenntnisse für Tänzer umsetzen kann“, beschreibt Ball sein bundesweit bisher einzigartiges Engagement, aus „Paar-Tänzern“ echte „Tanzpaare“ zu machen. Das Rüstzeug holte sich der ausgebildete Bankkaufmann durch Studien in praktischer Psychologie, Neurolinguistischem Programmieren (NLP) und Transaktionsanalyse (TA) sowie Themenzentrierte Interaktion. Als Personalentwickler in zwei großen Genossenschaftsbanken legte er den Grundstein für seine selbstständige Tätigkeit als Trainer und Coach für Führungskräfte sowie als Referent, Ausbilder und Prüfer an diversen Akademien und Industrie- und Handelskammern, unter anderem in Karlsruhe und Baden-Baden. Als ausgebildeter „Fashion Coach“ berät er außerdem Einzelkunden und Teams in Sachen Umgangsformen im Beruf, Persönlichkeit, Charisma und Stil.

Thierry Balls Coaching-Ziel: Leistung durch „Bal(l)ance, wie sie das Paar (oben) perfekt zu beherschen scheint.
Fotos: pr, Richter-Lies

Die drei letzteren Kriterien spielen natürlich auch bei Tanzpaaren eine große Rolle – wenn die „Verkaufsabteilung“ nicht stimmt, verhelfen Technik und Kondition kaum zu einem Platz auf dem Siegertreppchen. Thierry Ball hat aber nicht die äußere Verpackung im Sinn, der positive Gesamteindruck soll in erster Linie auf einer veränderten inneren Einstellung basieren. „Aus dem Miteinander-Tanzen muss ein Füreinander-Tanzen werden“, fordert er. Dazu gehört, dass Partner und Partnerin sich ihrer individuellen Stärken und Schwächen bewusst werden, statt beispielsweise wütend gegenseitige Schuldzuweisungen auszutauschen. Reicht dafür nicht der Trainer, der das Paar betreut, aus? Schließlich kennt er ja auch seine „Pappenheimer“ auf dem Parkett, arbeitet oft schon jahrelang mit ihnen. Thierry Ball zieht eine deutliche Trennung zwischen Trainer und Coach: „Training dient dem gezielten Auf- und Ausbau bestimmter erforderlicher Leistungen, es geht um das Erlernen eines für eine bestimmte Stituation ‚idealen Ablaufmusters’ und Techniken“, definiert Ball. Die individuellen Bedürfnisse des Paares sind zwar wichtig, der Trainer arbeitet aber ergebnisorientiert nach seinen Maßgaben. Er gibt als Experte die Linie vor, dem Paar bleibt als Ausführenden nur wenig Wahlfreiheit.“ Ein Coaching gehe dagegen von Tänzer/in und Coach als gleichberechtigten Partnern aus. Es entwickelt sich eine Form der Beratung und Begleitung, in denen die Sportler selbstständig Denkende und Handelnde bleiben, die gemeinsam ihre Ziele entwickeln und verfolgen und damit unabhängiger von vorgegebenen Normen werden. „Wenn du weißt, was du willst, kannst du tun, was du willst“ – diese Maxime der Familientherapeutin Virginia Satir trifft nach Meinung Thierry Balls genau den Punkt. Mit gestärkter Persönlichkeit und einem neuen Selbst- und Paarbewusstsein können auch sensible Sportler in für sie kritischen Situationen – ob im Training oder im Wettkampf – besser umgehen.

Ideale Kombination: Training und Coaching

„Coaching kann kein Training ersetzen“, betont der Trainer, „im Idealfall geschieht es während des Trainings.“ Beide Verfahren unterscheiden sich in der Methodik sowie in ihren Stärken und Einsatzgebieten. Ausgangslage und Zielsetzung seien dafür entscheidend, welches Verfahren oder beide in der Kombination der jeweiligen Paarsituation entspricht.

Mit 14 Paaren der Sonderklasse arbeitet Thierry Ball bundesweit in Einzelstunden an der Verbesserung ihrer „Balance“ – denn ohne die richtige „Balance“ fällt jeder Tänzer irgendwann einmal auf die Nase – körperlich und erst recht mental. Mit einem Seminar für Tanzsporttrainer über Pfingsten in Wetzlar will er dem Coaching eine breitere Plattform auf dem Parkett geben.

◆ **www.**balance-coach.com